

Wind im Wald – woher in Stammheim

REGION Martin Widmer ist in Stammheim aufgewachsen und lebt seit 25 Jahren in Wald. In beiden Gemeinden wird bereits über Windenergie diskutiert. Er hat die Argumente der Befürworter und Gegner gesammelt.

MARTIN WIDMER*
Von meinem Küchentisch aus sehe ich den Bachtel und den Batzberg. Der Bachtel war in einer ersten Planungsphase einer der über 50 potenziellen Standorte für ein Windkraftwerk und rief in der Gemeinde Wald viele Gegner auf den Plan. Wie konnte der Kanton ein über 200 Meter hohes Windrad auf dem Bachtel planen, wo mit der Bachtelschutz-Verordnung das Bauen seit 1967 rigoros eingeschränkt ist, fragten sie. Die ehemalige Gemeindepräsidentin von Wald, Käthi Schmidt, reichte eine Einzelinitiative ein, die von 167 Personen mitunterzeichnet wurde. Sie forderten eine Vorschrift, beim Bau von industriellen Windkraftanlagen mindestens 1000 Meter Abstand zu bewohnten Gebieten einzuhalten.
An der Gemeindeversammlung vom 27. Juni 2024 kam die Initiative zur Abstimmung. Es kamen so viele Einwohnerinnen und Einwohner, dass in die Kirche ausgewichen werden musste. Eine hauchdünne Mehrheit lehnte die Vorschrift für einen Mindestabstand ab, worauf eine geheime Abstimmung verlangt wurde. Ein Raunen ging durch das Kirchenschiff. Statt seines Enthaltens gab es nur noch eine, und die ablehnenden Stimmen waren etwas deutlicher.

Erste Windmessstation auf Batzberg
Das Errichten von Windkraftwerken sollte in Wald weiterhin möglich sein. Eine Windturbine auf dem Bachtel wird es aber nicht geben, dieser Standort wurde aus dem Richtplanentwurf gestrichen, nur der Batzberg war aufgeführt. Heute steht dort ein 120 Meter hoher Mast, um die Windverhältnisse zu erfassen. Messgeräte auf 30, 60, 90 und 120 Metern zeichnen Windrichtung und -geschwindigkeiten auf, Sensoren messen Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Luftdruck. Und zuoberst auf dem roten Mast nehmen Fledermaus-Mikrofone deren Laute auf. Ende 2025 sollen die Resultate der bisher einzigen Windmessstation im Kanton ausgewertet sein.

Eine Gemeinde mit eigenem EW
Der Walder Gemeindepräsident Ernst Kocher ist schon lange ein Befürworter erneuerbarer Energien und davon überzeugt, dass auch die Windkraft einen Beitrag zum Ersatz der fossilen Energien leisten kann. Als Befürworter der Windenergie ist der SVP-Politiker ein Exot, ebenfalls als Bauer und Waldbesitzer, der keine Bedenken hat, für Windräder Wald zu roden. «Der Wald ist in ständiger Erneuerung», sagt er. «Aufforstung an einem anderen Ort ist auch eine Chance, klimaverträgliche Baumarten wie Eichen, Kastanien und Douglasien zu pflanzen.» Er züchtet mit seiner Frau Eichen im Garten und hat schon viele ausgepflanzt.
Ernst Kocher ist auch Verwaltungsrat des gemeindeeigenen Elektrizitätswerks, das mit 7 Prozent am Energieversorger SN beteiligt ist (ursprünglich das Wasserkraftwerk Sernf-Niederbach im Glarnerland). SN und die St-Gallisch-Appenzellische Kraftwerk AG treten als Investoren der Windkraftanlage Batzberg auf. «Als Gemeinde müssen wir ein



Zurzeit die grösste Windenergieanlage in der Region: die drei Anlagen Verenafohren nahe Schaffhausen.

Bild: zvg

breites Portfolio im Bereich Stromerzeugung haben», ist Ernst Kocher überzeugt. «Anteile an einem kleinen Windpark würden da hineinpassen.» Mindestens drei Windräder müssten es auf dem Batzberg sein, damit sich das rechne. Das Potenzial wird auf 26 Gigawatt pro Jahr geschätzt, was den Strombedarf der Gemeinde Wald knapp decken könnte. «Ob das auch wirtschaftlich sinnvoll ist, werden die Messungen zeigen», sagt Gemeindepräsident Kocher, «erst dann kann man über die genauen Standorte auf dem Batzberg reden.» Dort gehen die Meinungen auseinander.

«Mir tut der Batzberg leid»

Kaspar Rüegg ist seit vielen Jahren Lehrer im Schulhaus Mettlen auf dem Batzberg, wo er auch wohnt. «Mir tut der Batzberg leid», sagt er. «Ein Windpark würde ihn verschandeln.» Zu fünft haben sie erst nach dem Aufstellen des Mastes begonnen, den Widerstand zu formieren und Argumente dagegen zu sammeln: Der Schutz der Landschaft steht dabei an erster Stelle. Der Lärm, der Schattenwurf und die neuen Strassen, die zur Erstellung nötig würden, sind weitere Bedenken. «Ich würde es begrüßen, wenn das EW Wald anstelle der

hässlichen Monsterräder auf dem Batzberg ein Vorhaben entwickeln könnte, das die Speicherung von lokal erzeugtem Solarstrom in den Mittelpunkt stellt», schreibt der Mitstreiter Michael Husmann in einem Leserbrief in der Walder Zeitung. Die kleine Gruppe der Gegner hat ein Flugblatt mit einer Visualisierung des Windparks an alle 100 Haushaltungen auf dem Batzberg verteilt. Sie wollen sich auch dafür einsetzen, dass die Daten der Messungen öffentlich gemacht werden.
In Wald sprechen sich alle politischen Parteien für die Windkraft aus, das ist eine Ausnahme im Kanton Zürich. Generell überwiegt die Skepsis in den 20 Eignungsgebieten, die der Regierungsrat in den Richtplan aufnehmen möchte. In der Auflagefrist gingen 5500 Einwendungen ein (AZ vom 15.11.2024).

Nun wurden zwei Initiativen eingereicht (siehe Beitrag rechte Spalte).

Starker Gegenwind in Stammheim

Am heftigsten ist der Widerstand im Norden des Kantons. Im Weinland unterstützt die Stiftung für Landschaftsschutz die Windkraftkritiker, die sich zum Verein Gegenwind Wyland Winterthur zusammengeschlossen haben. Nur in Winterthur begrüsst der Stadtrat einen Windpark auf dem Berenberg im Westen der Stadt, wo das Winterthurer Stadtwerk mit dem Stadtzürcher EWZ und dem kantonalen EKZ einen Windpark plant.

Am stärksten ist der Widerstand im Stammertal. Auf dem Stammerberg soll mit acht Windturbinen der grösste mögliche Windpark im Kanton gebaut werden. Martin Farner-Schmid, SVP-Gemeinderat und unter anderem zuständig für Forst sowie Umwelt und Energie, holt mich

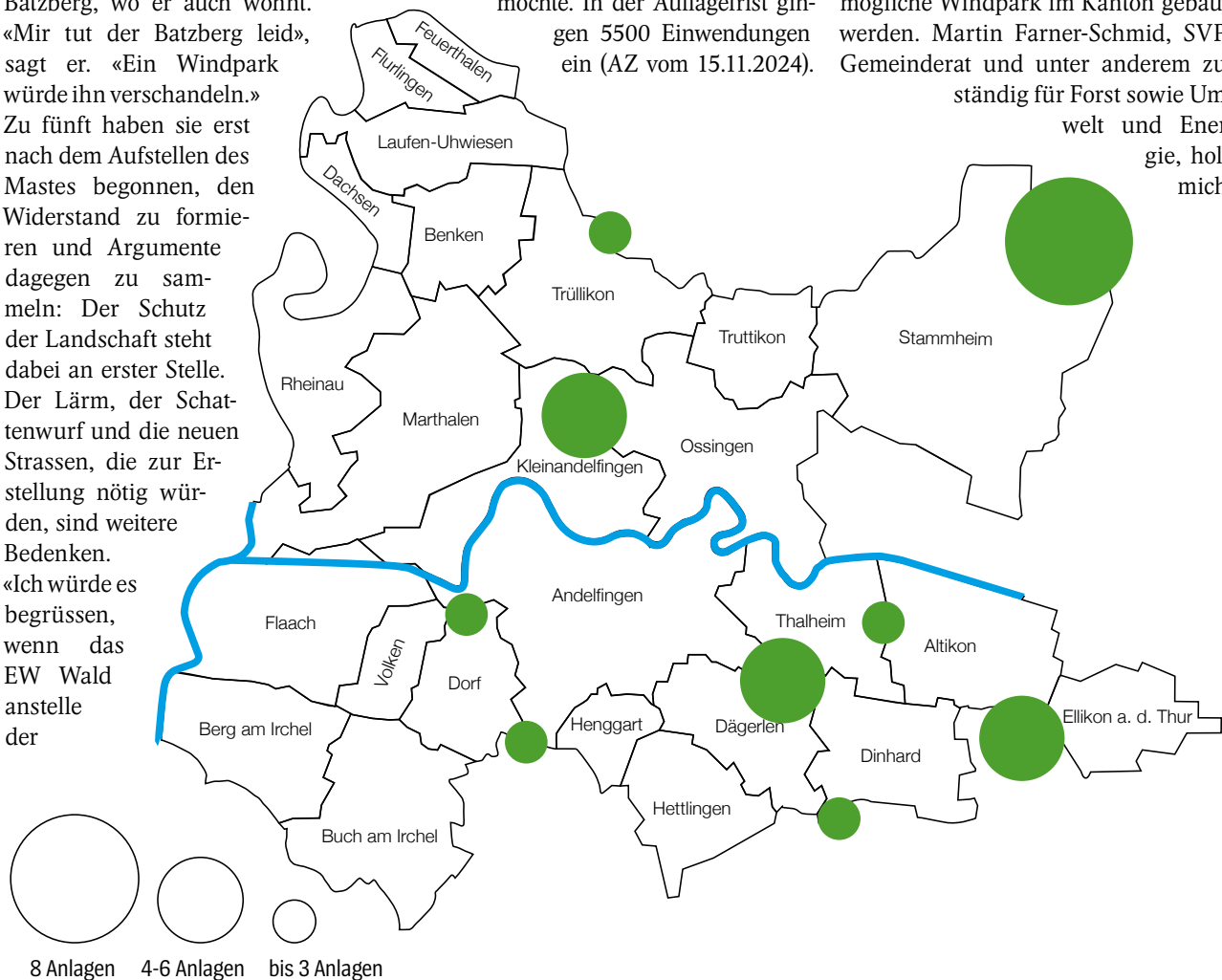


Martin Farner sorgt sich ums Trinkwasser vom Stammerberg. Bild: zvg

am Bahnhof ab. Wir fahren durchs Dorf mit den stolzen Riegelhäusern. Überall hängen Plakate mit der Aufschrift «Ihr zukünftiger Ausblick. Nein zu Windkraftanlagen auf dem Stammerberg».

Allenwinden – «das täuscht»

Nach dem Dorfeingang von Oberstammheim zweigt er scharf nach links ab. Eine steile, schmale Naturstrasse mit mehreren engen Abzweigungen führt nach St. Anna. Dort müssten alle Bestandteile für die acht Windturbinen angeliefert werden, bemerkt er. Ohne einen massiven Ausbau der Strasse wäre das nicht möglich. Nach der Anhöhe St. Anna steigt die Strasse weiter an bis «Allenwinden». Ein guter Standort für einen Windpark? «Der Flurname täuscht», sagt Martin Farner. In elf Punkten zerzauste der Gemeinderat Stammheim in seiner Einwendung zur Richtplanrevision Energie die Methodik, mit der die Eignung des Stammerbergs hergeleitet worden war.



Die im Richtplanentwurf vorgeschlagenen «Festsetzungen» und «Zwischenergebnisse» für Windenergieanlagen (Vernehmlassung, Juli 2024). Grafik: Archiv

Fortsetzung nächste Seite